

Zur Situation an unserer Patenschule *Phönix*

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Patenschule *Phönix*,

wir wenden uns mit diesem Brief an Sie alle, da uns in den vergangenen Tagen eine große Zahl an Fragen zu unserer Patenschule *Phönix* in der Ukraine erreicht hat. Wie viele von Ihnen wissen, befindet sich *Phönix* in Charkiw, der zweitgrößten Stadt der Ukraine, nicht weit von der Grenze zu Russland entfernt. Neben Kiew war Charkiw seit Ausbruch des Krieges am vergangenen Donnerstag einer der am stärksten umkämpften Orte im ganzen Land. Über den aktuellen Stand der Kämpfe dort möchten wir an dieser Stelle nicht berichten, da sich dieser täglich, teilweise sogar stündlich, ändert. Informieren Sie sich hierzu bitte über die Medien Ihres Vertrauens.

In Charkiw wird inzwischen auch die Zivilbevölkerung angegriffen. Wir stehen in engem Kontakt mit dem Team unserer Patenschule und sind in täglichem Austausch, der allerdings immer wieder durch Internet-Ausfälle in der Ukraine erschwert wird - oder durch die Tatsache, dass es in den Luftschutzbunkern und U-Bahn-Schächten, in denen sich die Menschen im Moment meist aufhalten, keinen Empfang gibt. Derzeit sind alle Schülerinnen und Schüler am Leben, so wie auch deren Familien und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von *Phönix*. Auch das Schulgebäude steht, der Schulbetrieb ist allerdings - wie im gesamten Land - eingestellt. Täglich erreichen uns Nachrichten und Bilder von den Menschen dort, die uns fassungslos machen. Die Kolleginnen und Kollegen von *Phönix* schreiben uns, dass es keine Medikamente und kaum noch Nahrung gibt. Die Grausamkeit und Brutalität, mit der die gesamte Stadt angegriffen wird, ist unvorstellbar. Mitten in der Nacht erreichen uns Nachrichten wie diese: „Wir sitzen hier im Dunkeln in der Kälte. Draußen wird geschossen, und die Flieger kommen. Ich habe Angst!“

Im Text anbei finden Sie die emotionale Schilderung von Kornelia Gaertner, Gründungsmitglied des Unterstützungskreises von *Phönix*, in der sie darstellt, wie sie den Kontakt mit unserer Patenschule in den vergangenen Tagen erlebt hat.

Trotz all dem Schrecklichen sind wir überwältigt von der Vielzahl Ihrer Anfragen dazu, wie Sie *Phönix* in der aktuellen Situation unterstützen können. Wir haben uns selbst in den vergangenen Tagen viele Gedanken darüber gemacht, denn die Schule ist auf besondere Unterstützung angewiesen: Die meisten Familien können in der aktuellen Situation das Schulgeld nicht bezahlen, und niemand weiß, ob das Schulgebäude diesen Krieg unbeschadet überstehen wird. *Phönix* und die Menschen in Charkiw sind dieser Tage besonders auf unsere Hilfe angewiesen, deshalb haben wir uns entschlossen, einen Extra-Topf einzurichten, in dem wir Geld für Nothilfe-Projekte in Charkiw, für den Erhalt der Schule in dieser schweren Zeit, für die Bezahlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch für bedürftige Familien sammeln. Allerdings ist die Situation kompliziert. Im Moment ist es uns aufgrund der erschwerten Umstände nicht möglich, Geld oder Hilfsgüter in die Ukraine zu schicken. Wir suchen sehr intensiv nach einer Möglichkeit, Spendengelder zu unserer Patenschule zu bringen, müssen Ihnen jedoch

ehrlicherweise sagen, dass wir gerade nicht wissen, wann dies wieder möglich sein wird. Wir sind dankbar für jeden einzelnen Euro, den Sie an *Phönix* spenden. Wir versichern Ihnen, dass Ihr Geld so schnell wie möglich dort ankommt, wo es wirklich gebraucht wird.

Wir hören dieser Tage immer wieder von den Menschen in der Ukraine, dass ihnen die Solidarität und das Mitgefühl aus der ganzen Welt gerade am meisten Kraft und Zuversicht schenken. Daher noch eine Bitte von uns an alle, die helfen möchten: Schließen Sie sich einer der Protestaktionen an, die gerade überall stattfinden. Solidarisieren Sie sich mit den Menschen in der Ukraine, die - nicht nur in Charkiw - gerade in diesem Moment um ihr Leben bangen müssen.

Wir dürfen diese Menschen nicht allein lassen.

Moritz Spender

Für die Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Patenschule Phönix:

Kornelia Gaertner, Johannes Lell, Corina Braun, Marina Zubcic



Zerbombte Häuserfassaden in Charkiw

Spendenkonto:

Empfänger: Friedel-Eder-Schule
Verwendungszweck: Nothilfe Ukraine
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE60 7002 0500 0007 8087 07
BIC: BFSWDE33MUE
Alternativ über PayPal an:
johannes.lell@parzival-schule.de

Spendenquittungen können nur bei Banküberweisung ausgestellt werden, nicht bei Spenden per PayPal. Ab 200€ erhalten Sie eine Spendenquittung über Frau Meisl: meisl@friedel-eder-schule.de. Für Spenden bis 200€ genügt dem Finanzamt der Kontoauszug.

Ein persönlicher Aufruf von Kornelia Gaertner

Gründungsmitglied des Unterstützungskreises von Phönix

Liebe Freunde unserer Patenschule *Phönix*,

so viele Menschen sind fassungslos über den Einmarsch des Militärs in die Ukraine. Nach dem Entsetzen darüber, welche Ängste die Zerstörung durch den Krieg in uns ausgelöst haben, folgt nun eine Welle der Hilfsbereitschaft, um auch aus der Ohnmacht herauszufinden. Dass gerade die Stadt Charkiw in der Ostukraine so unter Beschuss geraten ist, hat viele an die Schule *Phönix*, an die Kollegen dort und an die behinderten Kinder mit ihren Familien, denken lassen. Wie uns heute, am Freitag, den 04.03. mitgeteilt wurde, ist Charkiw völlig zerstört. Und der Beschuss hält weiter an. Mein Kontakt zu den Menschen dort war zunächst über Mails und später nur noch über WhatsApp permanent lebendig. Dadurch, dass Valeriya, die dortige Schulleiterin, mit den Schülereltern, ihren Angehörigen und den Kollegen im ständigen Kontakt sein musste, gab es zwischendurch manchmal nur Kurznachrichten oder Emojis, dass sie noch lebten. Valeriya war, wie der Rest der Bürger, die meiste Zeit im Schutz der Metro-Station, ohne Anbindung ans Internet. Das Internet funktioniert oft nur für kurze Dauer und fiel auch schon ganze Tage aus. Jetzt ist sie mit der Schwiegertochter, Enkelkind und ihrer Familie im Keller. Ihren 92-jährigen Vater, der eine Lungenentzündung hat und ohne Medikamente ist, kann sie nicht erreichen, obwohl er nur 17 km von ihr entfernt lebt. Die Straßen werden beschossen und konnten von privaten Autos nicht passiert werden. In den ersten Tagen kamen die Meldungen von den Kollegen dort mit solcher Wucht zu uns, dass es schier unmöglich für den Verstand war, diese ertragen oder fassen zu können. Da schrieb Angelika, die Musiktherapeutin, dass sie am 24.2., am Tag des Kriegsbeginns, ein Enkelkind bekommen hat und die Schwiegertochter ohne Nachsorge oder Hilfe jetzt bei ihr ist. Dass schon am Donnerstag alle Regale leer waren und es auch keine Medikamente in den Apotheken mehr gab (sie hatte 2 Herzinfarkte hinter sich). Sie besaß noch ein Huhn, Kartoffeln und Eingemachtes vom Sommer und teilte das Huhn in 20 Portionen, die sie der Schwiegertochter zur Kräftigung geben wollte. Sie selbst würde jetzt fasten!!!! Ich hatte am selben Abend eine Essenseinladung, und mir ging jeder Bissen mit Bedenken hinunter. Dann gab es zu allen Zeiten kurze Meldungen von ihnen: „Heute Nachmittag war es schwer - es wurde 2 Stunden lang geschossen“; „Kornelia, jetzt habe ich Angst,- ich sitze im Dunklen. Wir sollen die Lichter ausmachen und ich höre die Raketen und sehe Licht draußen.“ „Ich bin so müde von der Angst.“ Dazwischen haben wir Bilder von den Enkelkindern ausgetauscht und über die Zuversicht, die so kleine, friedliche Menschen ausstrahlen, getröstet. Ich habe ihnen unermüdlich geschrieben, wie viele Menschen an sie denken, wie groß die Solidarität ist etc etc. Immer wieder versicherten sie mir dann, wie wichtig das für sie ist, dass sie sich nicht verloren fühlen dadurch.

Trotzdem war meine Hilflosigkeit, nichts Konkretes für sie tun zu können, kaum aushaltbar. Inzwischen waren viele Hilfstrupps unterwegs, um den Menschen an der polnisch-ukrainischen Grenze Lebensmittel, Medikamente, Verbandszeug, Babynahrung, Power-Banks, Hygieneartikel, warme Kinderkleidung etc überreichen zu können und Geflüchtete mit nach Deutschland zurückzunehmen. Aber in die Ostukraine fuhr

niemand. Was ist mit den Leuten, mit unseren Eltern, Kollegen, die dort im Keller sitzen müssen? Gestern wurde nun verhandelt, dass es Korridore geben soll, in denen Hilfstransporte in die Ostukraine fahren dürfen. Xenia, die Tochter von Valeriya (sie ist Priesterin der Christengemeinschaft in Stuttgart), erzählte mir heute von der starken Solidarität der Leute in Charkiw und dass sie anfangen sich zu organisieren, um die Waren zu den Hilfsbedürftigen in die Stadt zu bringen. Jetzt suchen wir nach Organisationen, die genau dies machen und werden den Menschen in Charkiw dann Hilfe zukommen lassen. Näheres dazu können Sie dem beiliegenden Text entnehmen.

Xenia meinte, dass es nicht nur Kraft, Energie etc. braucht, sondern auch viel Geld, um später den Menschen dort Wohnraum, Infrastruktur, Direkthilfen und der Schule den Wiederaufbau des Betriebs zu ermöglichen. Wie sie wissen, ist der Kontakt zum Kollegium sehr eng, und wir wollen, dass die Hilfe den Eltern von behinderten Kindern, Kollegen und „unserer“ Patenschule direkt zugute kommt. Die Welle der Solidarität für die Flüchtlinge ist groß und auch wichtig, aber wir müssen mit Bedacht jetzt auch an die Menschen denken, die dort geblieben sind. Valeriya hatte z. B. überlegt zu gehen, fühlte sich aber verantwortlich dafür, den Schülereltern Beistand zu leisten. Die Eltern von Kindern im Rollstuhl oder mit schweren Behinderungen sind wenig flexibel in punkto Mobilität, und Valeriya hat es nicht übers Herz gebracht, sie in dieser Situation im Stich zu lassen. Eine Familie soll beschlossenen haben, zu gehen. Wenn sie, liebe Freunde, wissen, wer dieser Mutter mit Kind einen Wohnraum zur Verfügung stellen könnte, dann wäre das sehr, sehr hilfreich. Aber dennoch ist unsere vornehmlich dringende Bitte, dass Sie Geld spenden, das wir dann für die Nothilfe und auch den Wiederaufbau dort benötigen. *Phönix* war ein Zeichen der Hoffnung, und die Schule darf nicht verglimmen, als wäre sie nur eine Laune unseres Idealismus gewesen. Die Menschen dort sind wie Phönix - gerade haben sie grausamste Angst, und im nächsten Moment entstehen wieder Mut und Zuversicht.

Bitte lassen wir sie nicht allein.

Kornelia Gaertner

Stand dieser Texte: Freitag, 04.03. (18:00 Uhr)